

Die Humanitätshybriden Roosevelts kennzeichnet der Redner mit der ironischen Frage, ob etwa die gewaltsame Unterdrückung und brutale Ausbeutung von rund 300 Millionen Indern und die Niederermordung unheimlicher indischer Bevölkerung durch Großbritannien der amerikanischen Auffassung von Demokratie und Freiheit entspreche. Mit aller Klarheit erklärte Hearst, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten wohl an gemessene Maßnahmen zur Verteidigung des Landes unterstützen würde, daß sie aber eine selbstthätige Einmischung in überseeische Angelegenheiten ablehne.

Eine Massenversammlung in New York, die von dem Generalkomitee für Amerikanismus und Neutralität einberufen worden war, nahm einstimmig mehrere Entschlüsse an, in denen u. a. die sofortige Anerkennung der Franco-Regierung durch die Vereinigten Staaten von Amerika verlangt wurde. Ferner wurde der Kongress aufgefordert, allen Beamten der Exekutive die unbedingte Neutralität in ausländischen Angelegenheiten aufzuerlegen, zu verbieten, daß irgendeiner fremden Regierung geheime Sonderrechte eingeräumt werden, und beleidigende, verächtliche Bemerkungen über Oberhäupter fremder Staaten zu verurteilen.

Englands Nierenrüttung

800 Millionen Pfund Ermächtigungsgesetz im Unterhaus
Schatzkanzler Sir John Simon brachte den vor einigen Tagen im Unterhaus angelegten Antrag ein, der die Regierung ermächtigt, Anleihen für Verteidigungszwecke in Höhe bis zu 800 Millionen Pfund Sterling aufzusetzen. Nach dieser Verdoppelung der Anleiheermächtigung steht der Antrag vor, daß die Anleihe nicht nur, wie bisher, für rein militärische Zwecke verwendet werden darf, sondern daß darüber hinaus diese Mittel auch für die Zwecke des Luftkrieges, die Beschaffung von Lebensmitteln und kriegswichtigen Rohmaterialien verwendet werden dürfen.
Zur Begründung dieses Antrages führte Simon aus, es sei bereits früher darauf hingewiesen worden, daß die Rüstungsanstrengungen sich auf mehr als 15 Milliarden Pfund Sterling für den Rüstungsplan stellen würden. Die britische Produktionsfähigkeit sei schnell gesteigert worden, und die britische Rüstungsproduktion habe nunmehr einen Umfang angenommen, wie es ihn bisher niemals in Friedenszeiten gegeben habe. Das kommende Jahr werde zum erstenmal die Produktion in vollem Schwung sein. Was das Rüstungsprogramm anlangt, so würden am 31. März 600.000 Tonnen in Bau sein, darunter neun Großkampfschiffe. Die Bewaffnung der Armeen und die Beschaffung von Kriegsmaterialien habe hiermit Schritt. Die Luftwaffe habe eine große Anzahl neuer Flugzeuge angekauft, die Fabriken würden weiter vermehrt.

Das nächste Jahr, das dritte des Rüstungsplanes, werde 800 Millionen Pfund Sterling erfordern.
Wenn man ihn frage, wie diese Summe beschafft werden solle, so antwortete er an, daß 250 Millionen Pfund aus Einnahmen und 350 Millionen aus der Anleihe beschafft werden müßten. Simon schloß hierauf die kaiserlichen Reden der Regierung in den letzten Jahren auf — anscheinend, um es zu rechtfertigen, daß seine weiteren Steuern auferlegt werden — und erklärte dann, die jetzige Generation habe damit zweifellos ihren Beitrag für die Aufrüstung geleistet.

Bewußte Verschwörung gegen den Frieden

„Giornale d'Italia“ gegen französische Alarmmeldungen.
Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ brandmarkt auf das entschiedenste die von der französischen Presse, in erster Linie dem berüchtigten „Ceuvre“, immer häufiger verbreiteten Tendenz- und Alarmmeldungen, die eine bewußte Kampagne gegen den Frieden darstellen. Zu derartigen Lügenprodukten gehöre ein angeblich vorbereitetes Ultimatum Roms an Paris anlässlich der Korissa- und Tunis-Reise Paladiers, ebenso die Behauptungen von Truppenzusammenschüben in Italienisch-Somaliland und Libyen, wo man von immer neuen militärischen Vorbereitungen Italiens spreche.
Man entsetze sich nicht einmal zu behaupten, daß Deutschland 350 Millionen RM. für Propagandazwecke in Frankreich ausgegeben habe, um auf diese Weise die Widerstandskraft des französischen Volkes zu unterhöhlen. Die Kampagne werde methodisch von den verschiedensten Seiten mit dem gleichen Ziel betrieben, Frankreich gegen Italien und die demokratischen Mächte gegen die autoritären Staaten zu hegen. Es handele sich um eine Verschwörung gegen den Frieden, die noch einmal aufgezeigt werden müsse, damit man schon heute wisse, wer die Verantwortung trägt.

Bewunderung für den AdF-Wagen

Ausländische Fachleute am Steuer
Auf Einladung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen unternahmen am Montag sechs Kraftfahrerschreiber aus allen europäischen Ländern eine Fahrt auf der Autobahn Berlin-Weipzig nach dem Kallhaus Magdeburger Höhe. Um ihnen gleichzeitig die Leistungsfähigkeit des AdF-Wagens praktisch vor Augen zu führen, stellte die DAF dazu zehn AdF-Wagen zur Verfügung. Zur besseren Vergleichsmöglichkeit und objektiven Beurteilung wurden einige Mercedes-Wagen und eine Reihe neuer Opel-Wagen, also Wagen mit international anerkannter Leistung, in die Kolonnen eingereiht.
Aus den Urteilen der Ausländer — es waren Nordländer, Franzosen, Engländer, Schweizer, Vertreter mehrerer Südkontinente und Polen, Dänen und Holländer unter ihnen — konnte man nur Superlative herausören. Das Erkennen der Ausländer legte ein, als die Kilometerwelt auseinandergezogene Wagenkolonne schnell und sicher aus der Stadt bis auf die Autobahn geleitet wurde. Es leitete sich, als sie dann die breiten Wälder der Autobahn vor sich hatten, und war wohl kaum zu übersehen, als die AdF-Wagen im Hundert-Kilometer-Tempo sicher durch den Wald und die schnelle Fahrweise mühelos selbst die Steigungen durchfuhren.
Auch die Koffertagen der Magdeburger Höhe, die als Fernfahrerheim besonders für Kraftwagenfahrer gedacht sind, nötigten den Ausländern unverhohlenen Lob ab. Ihre rücksichtslose Ankererkennung der Zweckmäßigkeit und Schönheit der Autobahnen und die unerschütterliche Bewunderung der hohen Geschwindigkeit, des raschen Beschleunigungsvermögens, der glänzenden Straßenlage, der Fernsichtbarkeit und der Autobahnleistung des AdF-Wagens sind um so bemerkenswerter, als es sich um ein Urteil ausländischer Techniker handelt, die gewohnt sind, rücksichtslos Kritik zu üben.

Gedenkt der hungernden Biegel!

Förderung der Arbeiter-Wohnstätten

8. Tagung der Arbeitskammer Sachsen

Innerhalb weniger Wochen trat die Arbeitskammer Sachsen zum zweiten Male zusammen, um sich auch diesmal mit einer wichtigen Frage, der Förderung der Arbeiterwohnstätten, zu beschäftigen. Dieses Problem steht unmittelbar im Zusammenhang mit dem Thema der vorangegangenen Tagung, der Leistungssteigerung und Leistung der Arbeitskraft. Denn eine Leistungssteigerung ist nur möglich, wenn auch die äußeren Umstände günstig sind. Ein Schaffender, der in einer schlechten und ungesunden Wohnstätte auf einem Kilometerweiten Weg zur Arbeitstätte — meist auf dem Fahrrad — bei Wind und Wetter zurückkehren muß, ist von vornherein abgelenkt und naturgemäß den Anforderungen einer Leistungssteigerung in dem gewünschten Ausmaß nicht gewachsen.

Jeder Familie eine gesunde Wohnung

Der Regierungspräsident im Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Riemer, ging zunächst auf die allgemeine Lage auf dem Wohnungsmarkt in Sachsen ein. Die nationalsozialistische Wohnungspolitik kenne nur ein Ziel: Für jede Familie eine hinreichend große und gesunde Wohnstätte. Da in den letzten vier Jahren der Wohnungsbedarf 202.000 Wohnungen betrug, die Zahl der Geburten jedoch 202.000 betragen habe, so sei der Wohnungsbedarf immer mehr anwachsend, zumal er schon zur Zeit der Nachkriegszeit 78.000 betragen habe, wobei jedoch nur Familien von mehr als drei Personen gerechnet wurden. Um den Ende 1938 auf insgesamt 128.000 zu beziffernden Wohnungsbedarf zu decken und einigermassen normale Verhältnisse innerhalb der nächsten zehn Jahre zu erreichen, müßten in Sachsen jährlich 28.000 Wohnungen gebaut werden. In den letzten vier Jahren sei diese Zahl nur um ein Geringes unterschritten worden, während beispielsweise 1932 nur 11.000 Wohnungen erstellt wurden. Im Vordergrund des Bauprogramms für die Zukunft müsse die Arbeiterwohnstätte stehen. Die Kleinwohnung allein könne, obwohl sie zweifellos die ideale Wohnform sei, niemals in ausreichendem Umfang zur Verbesserung der allgemeinen Wohnverhältnisse herangezogen werden. Der Redner bezeichnete es als ähstlich, wenn Gemeinschaftswohnungen, in denen sich Kleinwohnungen in Verbindung mit Mehrfamilienhäusern zu einer höchstbewährten geschlossenen Einheit verwirklichen lassen, errichtet würden. Gefordert werden müsse die Vier-Raum-Wohnung. Technisch sei dies als Idealform zu betrachten. Finanziell ergäbe sich hierbei allerdings Schwierigkeiten. Nachdrücklich unterstrich der Redner, daß bei der Beurteilung der künftigen Standortfrage der Neubausitzung daran gedacht werden müsse, die Entfernung von der Wohnung zur Arbeitstätte zu überbrücken. In Sachsen müssen gegenwärtig allein in der Provinz über 130.000 Gefolgschaftsmitglieder einen täglichen Weg von acht Kilometer, zusammen also 16 Kilometer, zurücklegen.

Zusammenfassend erklärte der Redner, daß die Förderung der Arbeiterwohnstätten ohne Hilfe der öffentlichen Hand nicht gelöst werden könne; bisher sei diese Hilfe schon recht beträchtlich gewesen, wodurch es überhaupt erst möglich war, vier Fünftel aller seit 1933 erstellten Wohnungen zu bauen. Das Ziel, in Sachsen jedes Jahr 28.000 Wohnungen zu bauen, werde mit Rücksicht auf die Lage am Arbeitsmarkt und die vorhandenen finanziellen Möglichkeiten im Augenblick nicht erreicht werden können. Deshalb müsse das Augenmerk auch darauf gerichtet werden, Wohnraum zu erhalten und auszubauen. In dieser Richtung werde auch eine Anordnung des Sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit über Zuschüsse zur Erhaltung des Wohnraumes liegen. Die Lage erfordere einheitlich geführtes Zusammenarbeiten zwischen Regierung, Gemeinden, Bauheimstättenamt der DAF, Wohnungsbaunehmungen und der gesamten Wirtschaft. Denn die Betriebsführer hätten längst erkannt, daß ein in der Nähe des Werkes wohnendes Gefolgschaftsmitglied in seiner Leistungsfähigkeit wesentlich

gefördert werde. Die Wirtschaft könne von sich aus gerade unter Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes viel zur Verbesserung der Wohnverhältnisse beitragen.

Umfassender Wohnungsaufbau erforderlich

Der Leiter der Bauheimstättenabteilung der DAF, Bauamtsleiter Lucas, vertrat die Ansicht, daß die Wohnungspolitik in der Sachse nicht nur ein einheitliches Ziel, sondern auch ein einheitliches Vorgehen, der von der Volkswirtschaft her abgeleitet sei. Die Verrentung der Gefolgschaftsmitglieder durch den Betriebsführer endete nicht mehr am Direktor P. Lucas unterstrich, daß die Vier-Raum-Wohnung das Ideal sei. Die immer wieder aufgeworfene Frage, Mietwohnung oder Eigenheim? könne unumgänglich für das eine oder andere beantwortet werden. Beide seien wichtig und für beide gelte es, die richtigen Menschen anzusehen. Von Wert sei, daß auch bei der Gestaltung des Wohnungsbaues eine neue Auffassung Platz greife mit dem Ziel, der Wohnung einen eigenen Lebensstil zu geben.

Es müsse auch eine Durchsammung des Wohnraumes stattfinden. Gerade hier könne noch viel getan werden, um die Wohnverhältnisse besser und freundlicher zu machen. Der Ausbau des Wohnungsbaues komme dann besondere Bedeutung zu, wenn beispielsweise ein Betrieb zum größten Teil seine Arbeitskräfte im benachbarten Ort wohnen hat.

Tragbare Verteilung der sozialen Lasten

Der Abteilungsleiter im Reichsheimstättenamt der DAF, Dr. Vogel, Berlin, betonte, als dringlich im Wohnungsbau könnten nur diejenigen Bauten bezeichnet werden, die zur Leistungssteigerung errichtet werden. Die Frage des Arbeiters für den Wohnungsbau könne grundsätzlich als selbst angedeutet werden: ungelöst sei nur die Einzelfinanzierung, da die Belastung des Volksgenossen durch die Aufzucht einer Wohnung höher sein als sozial tragbar. Daher sei die Lücke zwischen Baukosten und sozialer Leistungskraft durch geeignete Maßnahmen zu schließen.

Rechtzeitige Realisierung eines Bauprogramms nach politischen und sozialen Gesichtspunkten, Ausrichtung aller Kräfte auf dieses Programm, rationeller Maschinen- und Produktionssteigerung von Baukosten und Betriebskosten der Betriebsführer zur Sicherung der Restfinanzierung und zur Verbilligung der Mietpreise seien Maßnahmen, die die Lösung ernsthafte Fragen. Die Deutsche Arbeitsfront setze dabei nicht nur ihre Organisation unter Führung des Heimstättenamtes ein, sondern auch ihre eigenen Mittel, ihre Van- und Manuskriptbüro und ihre eigenen Wohnungsbaunehmungen.

Baubmann Petisch, der zu Beginn die Sitzung mit Begrüßungsworten an die Ehrenäste aus Partei, Staat, Wehrmacht und Behörden, an ihrer Spitze Staatsminister Voss, eröffnete, dankte den Rednern und betonte, daß in Sachsen die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für das Wohnungswesen in der Arbeitskammer erfolgt sei, in der alle an der Wohnungsfrage interessierten Kreise zusammengefaßt werden. Er verließ das von Dr. Vogel geleitete Wohnungsabteilungsamt für vorläufige Heimstätten auf die vier folgenden sächsischen Betriebe: Gebr. Reusch AG., Großenhain-Kaundorf; Brantfohlen- und Benzin-AG., Berl. Wöhlen-Leipzig; Großdruckerei Carl Werner, Reichenbach i. S.; Sächsische Gussfabrikwerke Böhlen AG., Freital 2.

„Wohnung und Siedlung“

Das Heimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront, Bauverwaltung Sachsen, hat eine Modell- und Photoschau über den Arbeiterwohnstättenbau errichtet, die vom 21. bis 26. Februar im Lichthof des Rathauses zu Dresden ausgestellt ist und dann auch in Leipzig, Chemnitz, Hildesheim und Pausen gezeigt werden wird. — Die Schau führt in vielgestaltiger Aufgliederung die besten Arbeiterwohnstätten und Siedlungen aus allen Teilen des Reiches, die durch Betriebsführer gefördert worden sind, als Vorbilder vor Augen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 20. Februar 1939.
Spruch des Tages
Das Schicksal mischt die Karten und wir spielen.
Schopenhauer.
Jubiläum und Gedenktag
22. Februar:
1732: George Washington, Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas, in Westmoreland geb. — 1798: Der Philosoph Arthur Schopenhauer in Danzig geb. — 1810: Der Dichterschriftsteller Chopin in Polonoza Wola bei Warschau geboren. — 1848 (bis 24.): Pariser Februar-Revolution. — 1903: Der Dichterschriftsteller Hugo Wolf in Wien geboren.
Sonne und Mond:
22. Februar: S.-K. 7.04, E.-U. 7.25; W.-K. 7.46, N.-U. 21.30

Fastnacht

Ein großer Topf mit siedendem Schmalz steht auf dem Feuer. Von der Kelle gießen rote Feigstücke in das brodelnde Fett. Es wackelt und siedet und braust und jst... hellbraune Pfannkuchen und andere Schmalzgebäckchen aller Art einseitig dem Backtopf. Dann werden die Kuchen überzogen und zu einem lederen Berg auf einer Schüssel angerichtet. ... Auch in allen Geschäften laden sie dem Vorübergehenden entgegen, die Pfannkuchen, das traditionelle Fastnachtsgebäck. Heute ist Fastnacht!
Ursprünglich waren diese Tage dem Austreiben des Winters gewidmet, also eine Art Vorfrühlingsfeier, die heißt, da Winter und Sommer miteinander um die Herrschaft stritten. Um den Winter und die bösen Geister zu vertreiben, verkleideten sich die Menschen selber zu Dämonen, banden holzgerahmte Masken vors Gesicht und verübten einen häßlichen Lärm mit Peitschen und Schellen. Oft schrie man nur die Gesichter. Oder man setzte sich aus Federn und Hörnern hergestellte Tiermasken auf, führte auch wohl die Tiere selbst im Zuge mit: Hahn, Fuchs, Hase, Wolf, Kalb und Marder. Vorübergehende wurden bei solchen Umzügen geschlagen und geschwärzt.
Fastnacht heißt in Süddeutschland Faschnacht, und läßt in dieser Schreibweise die Ableitung von fasten, fasteln erkennen; Fas- oder Faschnacht wurde dann zu Fastnacht in

Anlehnung an das Wort Fastenzeit. Die Zahl der an diesem Tage gebräuchlichen Sitten ist fast unübersehbar. Gelage, Maskeraden, Umzüge, Tänze und allerlei Pöken bezeugen die hochgehende Lebenslust. Sichtbarlich sind sie Krönung der tollen Karnevalszeit.

Jeder weiß, daß der Fastnacht-Mittwoch folgt. Und sein unabwendbares Rahen trägt dazu bei, und die Kreuden des letzten Fastnachtsstages ausnützen zu lassen. Mühen die paar Stunden harmloser Fröhlichkeit allen Fastnachtskindern noch lange in den grauen Alltag hinüberleuchten.



Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Wichtig für alle DAF-Mitglieder!

Mit Wirkung vom 1. März 1939 sind alle Anträge auf Unterstützungen der Deutschen Arbeitsfront nur noch in der zuständigen Ortsverwaltung zu stellen. Jedes Mitglied ist gehalten sich während der Dienstzeit an seine Ortsverwaltung zu wenden.
Die Sprechzeit der Unterstützungsbeurteiler ist folgende:
Ortsverwaltung Wilsdruff: montags von 19 bis 21 Uhr, reitags von 17 bis 18 Uhr.
Ortsverwaltung Blankenstein: montags u. donnerstags v. 18-20 Uhr.
Ortsverwaltung Grumbach: mittwochs von 18 bis 20 Uhr.
Ortsverwaltung Reichenbach: montags u. donnerstags 19.30-20.30 Uhr.
Ortsverwaltung Röhrensdorf: dienstags 19.30 bis 20.30 Uhr.
Ortsverwaltung Weistopp: mittwochs 20 bis 22 Uhr.
Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt in der bisherigen Weise in der Dienststelle der Ortsverwaltung Wilsdruff und post freitags von 15 bis 17 Uhr.
Zu anderen Zeiten ist Auszahlung nicht möglich.
Die Deutsche Arbeitsfront — Kreisverwaltung Meißen, Bauverwaltung Meißen.

Tagespruch

Die Natur versteht gar keinen Spott, sie ist immer wahr, immer ernst, immer streng; sie hat immer recht, und die Fehler und Irrtümer sind immer des Menschen. Goethe.

Staat und Kirche

Rosenberg über grundsätzliche politische Fragen. Zum Abschluß seines Besuches in Königsberg sprach Reichsleiter Rosenberg in einer Massenkundgebung der NSDAP in der Ady-Halle, dem größten Saale Königsbergs, der bis zum letzten Platz gefüllt war.

Alfred Rosenberg gab eine glänzende Darstellung der weltanschaulichen und politischen Kräfte in Vergangenheit und Gegenwart. Er kennzeichnete mit souveräner Überlegenheit die innere Unwahrscheinlichkeit des politischen Katholizismus und die Zusammenarbeit der Prälaten mit dem nichtchristlichen Marxismus. Eingehend beschäftigte sich der Reichsleiter auch mit der Judenfrage. Er betonte unter hartem Beschluß der Versammlung, daß ein Nachgeben in dem vom Weltjudentum entseelten Kampfe uns nicht als Verunmündete und Schwäche, sondern als Schwäche auslagert werden würde. Die Judenfrage werde für uns erst dann gelöst sein, wenn der letzte Jude Deutschland verlassen habe.

Stärksten Eindruck hinterließ die Stellungnahme Rosenbergs zur Frage der Evangelischen Kirche. Der Reichsleiter betonte zunächst es sei ein Ehrenamt der Evangelischen Kirche, daß sie in den Jahrhunderten der Einwirkungs des preußischen Staates mit den preußischen Königen marschiert sei. In den Schicksalsstunden von 1918 sei sie jedoch getrennt worden, und 1933 habe sie die Chance verpasst, ihrer Tradition entsprechend auch jetzt mit den besten Kräften Deutschlands zu gehen. Staat dessen habe sie Vorbehalte gemacht und sich in Fraktionskämpfen verstrickt. Die NSDAP trage davon keine Schuld, und sie habe auch nicht die Absicht, an diesen inneren Kämpfen der vertriebenen Kirchenstruppen zu beteiligen.

Bereits zu Beginn seiner Rede hatte Reichsleiter Rosenberg zum Verfall seiner Kräfte Stellung genommen, die in der Vergangenheit Träger des Staates waren. Die Größe früherer preussischer Könige, so erklärte er, habe darin bestanden, daß sie sich als Vertreter der Gesamtheit fühlten und für die Einheit von Volk und Staat eintraten. 1918 habe der letzte Kaiser diese Tradition verlassen. Er habe seinen Weggang mit dem Wunsch begründet, Wintergärten zu vermeiden, und habe damit zu erkennen gegeben, daß er sich nur noch als Vertreter eines Teiles seines Volkes fühlte. Mit diesem symbolischen Akt sei die Monarchie ins Grab gesunken, aus dem sie nicht mehr wiederzuersuchen sei.

Anlässlich des Besuches von Reichsleiter Alfred Rosenberg in Königsberg wurde ihm durch den Oberbürgermeister der Stadt Königsberg, Dr. Will, die Raut-Wedaille überreicht.



Rosenberg sprach in Königsberg. In der Königsberger Ady-Halle sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg über die beiden großen deutschen Dichter Kant und Copernicus. Rosenberg während seiner Rede. Im Vordergrund die Copernicus-Büste. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Gesundheitspflege im Dritten Reich

Gesetzliche Verankerung des Heilpraktikerstandes

Das „Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung (Heilpraktikergesetz)“, welches dem Zustand der hemmungslosen Kurierfreiheit ein Ende bereitet, ist jetzt veröffentlicht worden. Während die Kurierfreiheit, die seit 1869 bestand, dazu geführt hatte, daß sich auch Personen dem Heilberuf zuwandten, die weder Heilbegabung noch Heilbefähigung besaßen und dazu vielleicht noch fittlich als nicht einwandfrei zu bezeichnen waren, wird durch dieses Gesetz dafür gesorgt, daß nur noch Personen in die Heilkunde einsteigen dürfen, die in fachlicher und moralischer Hinsicht den Anforderungen entsprechen, die im Interesse der Volksgesundheit erhoben werden müssen.

Schon frühere Regierungen hatten die Abschaffung der ungehinderten Kurierfreiheit ins Auge gefaßt, aber wie in vielen Dingen des politischen Lebens, war auch in diesem Punkte keine Einmütigkeit erzielt worden. Der nationalsozialistischen Regierung blieb es vorbehalten, dieses Gesetz zu schaffen, das in gerechter Abwägung der Interessen der Volksgesundheit einerseits und der Interessen der Ärzte und Heilpraktiker andererseits zustande gekommen ist. Dem Gesetz kommt außerdem insofern Bedeutung zu als in Österreich und im Sudetenland keine Kurierfreiheit bestand und diese Gesetzesvorschriften, die auf längere Zeit im Großdeutschen Reich unanwendbar war nun erhoben ist.

Das Gesetz bringt die Auslösung der nationalsozialistischen Regierung, daß es heilerische Vagabunden und Fähigkeiten auch außerhalb der von den Universitäten herangebildeten Ärzteschaft gibt, eindeutig zum Ausdruck. Aber so fähig neben dem Arzt nur noch der offizielle Heilpraktiker die Heilkunde ausüben darf, dessen Zulassung an bestimmte Voraussetzungen geknüpft ist, wird der Gefahr vorgebeugt, daß durch turpindernde Personen Schaden an der Volksgesundheit angerichtet wird. Wer die Heilkunde dennoch ohne Erlaubnis ausübt, kann außer empfindlichen Geldstrafen bis zu einem Jahr Gefängnis erhalten. Außerdem ist die Berufsbezeichnung „Heilpraktiker“ gesetzlich festgelegt und geschützt, was zum bisherigen Zustand eine wesentliche Neuerung darstellt. Nur derjenige, der die vorgesehene Erlaubnis erhalten hat, darf sich hinsichtlich Heilpraktiker nennen. Verträge gegen diese Vorschriften sind ebenfalls mit einer Strafe bis zu einem Jahr Gefängnis bedroht.

Im Gesetz ist weiterhin die Möglichkeit Rechnung getragen, daß ebenso wie in der Vergangenheit große Naturheilkräfte aus dem Volke erwachsen, deren legendäre Tätigkeit eine nachhaltige Wirkung auf die gesamte Heilkunde ausübt, auch in Zukunft solche Naturheilkräfte der Volksgesundheit erhalten können, denen ein Weg zur Ausübung der Heilkunde offengehalten werden muß. Dabei ist es interessant, daß jüngere Generationen eine besondere Hingabe und Begabung zum Heilberuf besitzen, unter erheblichen Vereinfachungen zum Medizinstudium zugelassen werden können, was einen weiteren großen Schritt zur Reform des Universitätsstudiums bedeutet, die von der nationalsozialistischen Regierung durchgeführt wird.

Die erste Durchführungsverordnung zum Heilpraktikergesetz, die u. a. die wichtigeren allgemeinen Vorschriften über die Bedingungen und die Handhabung der Erlaubniserteilung und die Vorschriften über die künftige Zulassung heilbegabter Personen festlegt, bringt auch — was für die Volksgesundheit sehr wichtig ist — die gesetzliche Festlegung einer einheitlichen Berufsorganisation für die Heilpraktiker. Während bisher keinem Heilbehandler die Zulassung entzogen werden konnte, wenn er auch nicht Mitglied des von Partei und Staat anerkannten Heilpraktikerbundes Deutschlands, sich Mäandern, war, so muß heute jeder Heilpraktiker ohne Ausnahme Mitglied der neugegründeten „Deutschen Heilpraktikerschaft“, ein Mitglied sein. Durch die zwingende Zugehörigkeit zur „Deutschen Heilpraktikerschaft“, die ihre ganze Kraft daransetzen wird, ungeeignete Elemente vom Beruf fernzuhalten, kann in Zukunft für jeden Heilpraktiker eine Gewähr für fachliche und sonstige Zuverlässigkeit übernommen werden.

Die Bedeutung des Gesetzes

Das Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung verbannt seine Entstehung der auf handepolitische Rücksichten verzichtenden und auf das Interesse der Volksgesundheit gerichteten Initiative sowohl der Deutschen Ärzteschaft wie auch der im Heilpraktikerbund Deutschlands unter nationalsozialistischer Führung zusammengeschlossenen Heilpraktiker. Der große Umschwung von 1933 hat grundsätzlich den wertvollen im Volk reich vorhandenen, zum Einsatz für die Allgemeinheit bereiten Kräften zur Entfaltung geholfen, aber zugleich einer Schrankenlosigkeit im Sinne des alten Liberalismus gesteuert. Das jetzt vorliegende Gesetz ist eine Frucht dieses neuen Geistes: Der mit natürlicher Heilbegabung ausgestattete und sich seiner Verpflichtung gegenüber der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft bewußte Nichtarzt wird anerkannt; die oft vom Quacksalber (der mit dem Heilpraktiker im heutigen Sinne nichts zu tun haben darf) ausgeübte Kurierfreiheit vergangener Zeit wird aufgehoben.

Wie vom Reichsministerium des Innern befohlen wird, soll das neue Gesetz sehr in endgültiger Weise die Verhältnisse im Großdeutschen Reich einheitlich regeln; der Anschluß Österreichs und des Sudetenlandes macht die gesetzliche Neuregelung besonders dringlich. Die staatliche Erlaubnis zur Ausübung der Heilkunde ohne ärztliche Bestallung erhalten nunmehr nur solche Personen, die schon bisher die Heilkunde berufsmäßig ausgeübt haben. Voraussetzung ist dabei, daß sie die in der Durchführungsverordnung des Gesetzes vorgesehene Bedingungen — Nachweis einer Reihe persönlicher Eigenschaften, die die berufliche Zuverlässigkeit erkennen lassen — erfüllen. Sie führen fortan die Berufsbezeichnung Heilpraktiker, der Heilpraktikerbund Deutschlands wird in Anerkennung seiner auf Säuberung der Volksgesundheitspflege von Plüschern gerichteten Bemühungen als „Deutsche Heilpraktikerschaft“ die einheitliche Berufsorganisation der Heilpraktiker. An Stelle eines späteren Neuzuganges von Heilpraktikern zur Ausübung dieses Berufes tritt wesentlich die Hilfsleistung des nationalsozialistischen Staates für alle aus dem Volk neu zumwachsenden Heilbegabungen. Diese Hilfsleistung besteht in einem leichten Zugang zum medizinischen Studium oder bei ganz besonders begabten Fällen auch in ärztlicher Bestallung ohne die sonst vorgeschriebene Ausbildung.

Wie aus Stellungnahmen des Reichsarztesführers Dr. Wagner und des mit der Führung der Heilpraktiker beauftragten Reichshauptstellenleiters Ernst Kees hervorgeht, wird die gesetzliche Neuregelung der Heilpraktikertage von beiden begrüßt. Bei der Abgrenzung offener Heilpraktiker-Scharlataner vom Wirken des ernsthaften Heilpraktikers hat sich der letztere besondere Verdienste erworben. Der Öffentlichkeit längst bekannt ist vor allem aber das große Interesse des Stellvertreters des Führers Rudolf Hess an einer wahrhaft nationalsozialistischen Volksgesundheitspflege.

Narrisches Karnevalspiel

Höhepunkt des Faschings in West- und Süddeutschland. Mit dem Rosenmontag und dem Faschingsdienstag erreichte das lebhafteste Karnevalstreiben in Süd- und Westdeutschland seinen Höhepunkt. Der Münchener Fasching sah den großen Faschingszug, den Hunderttausende von Menschen aus nah und fern an sich vorbeiziehen ließen. Der farbenfrohe, witz- und humorvolle Zug des „Narrengerichts 1939“ wurde von den Zuschauern viel beachtet. Besonders auffällig war die Mars-Kavallerie, der die Marsbewohner folgten, die unlangst erst einen ganzen Erdteil in Panik setzten. Gold- und silberglänzende Wagen der Prinzengarde und der Karrhalla-Batterie gaben den Auftakt zum Brunnwagen des Faschingsprinzpaars. Prinzessin Lissi grüßte an Bobbies Seite huldvoll und lachend die narrischen Scharen.

Die Domstadt Köln fand während des Rosen-



Karneval in Köln. Lustiges Bild vom Karnevalsumzug in Köln. Der Kloppeleier führt „Bekellungen“ entgegen. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Der Chef der Deutschen Polizei, Reichsführer H. Himmler, weist auf Einladung der polnischen Regierung zu einem Tagungsbesuch in Polen. — Reichsführer H. Himmler (rechts) nach seinem Eintreffen auf dem Bahnhof in Warschau in Begleitung des Chefs der polnischen Polizei, General Zomorzi, die Front der Ehrenkompanie der Polizeiverfügungstruppe ab.



Korpsführer Hühnelein verleiht das „Deutsche Motorportabzeichen“. Im Berliner „Alfa-Palast am Zoo“ sprach Reichsleiter Korpsführer Hühnelein über den „Deutschen Kraftfahrport“ und nahm anschließend die erstmalige Verleihung des vom Führer gestifteten „Deutschen Motorportabzeichens“ sowie die Ehrung der Deutschen Automobil- und Motorradmeister 1938 vor. — Reichsleiter Korpsführer Hühnelein verleiht dem deutsch. Europameister, Stoffelführer Caracciola, das „Deutsche Motorportabzeichen“. (Weltbild-Wagenborg-M.)

montagszug fast auf dem Kopf. Hunderttausende füllten die Straßen, um sich den Rosenmontagszug anzusehen, bei dem sich der Kölner Humor wieder glänzend bewährte. Fünf Meter hohe Figuren, die Schlagergestalten verkörperten, führten den Zug an. Die Festwagen brachten Parodien auf Kölner Lieder und Gesänge. Der Erinnerungswagen an Wladimir Ostern, der den neuen Osternbrunnen zeigte, trug die Aufschrift: „Colognas treuestem Sohn zum Danke und zum Lohn.“ Von dem Festwagen „Freut euch des Lebens“ begrüßte seine Lokführer Prinz Rupy I. sein närrisches Volk.

In Wien brachte der Faschingszug Wagen des Prinzen und der halben Lindobona und viele Wagen, die alte und neue Wiener Sitten verarbeiteten, u. a. den über Wien hereingebrochenen Klapperschreck vom „ersten Fuß“ bis zum Schwämmen-Zubeltanz und den bei der Ummantelung bis auf das Unterhöcker ausgezogenen „Herrn Nathausmann“. Im Zuge waren auch Tausende von Wiens schönsten Frauen vertreten.

Bekennnis zum Deutschtum

Memeldeutscher Protest gegen litauische Tatsachenverordnungen

Der Arbeitsausschuß der entlassenen memeldeutschen Staatsbeamten, Angestellten und Arbeiter sah sich veranlaßt, gegen die verschiedensten Tatsachenverordnungen in der litauischen Presse sowie dem litauischen Rundfunk in einer neuen Protestversammlung Stellung zu nehmen.

In längeren Ausführungen widerlegte der Vorsitzende des Arbeitsausschusses die verschiedensten Einwände, die man den entlassenen Memeldeutschen nachsagte. Zusammenfassend wird nämlich behauptet, daß das Verhalten der Beamten im Dienst nicht „vertrauenswürdig“ gewesen sein soll, ferner mache man den Vorwurf, in der jüngsten Zeit zu sehr das Deutschtum betont zu haben und daß bei den meisten Forderungen die rechtlichen Grundlagen fehlen würden. In diesen drei Punkten gipfeln die Entgegnungen des Vorsitzenden des Arbeitsausschusses, der alle Vorwürfe energisch zurückwies. Anschließend sprach dann der Leiter des Memeldeutschen Kulturverbandes, Fritz Dingau, zu den Memeldeutschen. Er rief die den notleidenden Entlassenen neue Zuversicht ein und stärkte ihre Hoffnung auf Erfolg in ihrem Kampf um ihr Recht. Hinter ihren Forderungen würde der gesamte Kulturverband mit seinen 50 000 Mitgliedern stehen, der ihren berechtigten Forderungen den notwendigen Druck verleibe. Auch er verurteilte die Verschleppungspolitik der litauischen Regierung im Memellande.

Freiwillige für die Fallschirm-Truppe

Die nächste Einstellung von Freiwilligen für die Fallschirm-Truppe erfolgt im Herbst 1940. Den ernsten Aufgaben des Dienstes in dieser jüngsten Waffengattung der Luftwaffe entsprechen besonders hohe Anforderungen. Nur frisch, geistig und körperlich tüchtige Bewerber, die Lust und Liebe zum Wehrdienst in der Luftwaffe mitbringen, sind diesen Aufgaben gewachsen. In die Fallschirmtruppe werden Freiwillige vom 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr eingestellt, die vor der Einstellung ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben müssen bzw. zu deren Ableistung herangezogen werden. Die Dienstzeit im Fallschirmjägerregiment I beträgt zwei Jahre. Auch ist die Möglichkeit, zwölf Jahre zu dienen, hier besonders günstig. Die Angehörigen des Regiments tragen die Uniform der Luftwaffe mit gelber Waffenfarbe und mit einem bestimmten Kermesschleifen mit der Aufschrift „Fallschirmjägerregiment I“. Nach beendeter Fallschirmausbildung wird das auf der linken Brustseite getragene Fallschirmschützenabzeichen verliehen.

Um zu den Bevorzugten zu gehören, die als Freiwillige zur Ableistung ihrer Dienstpflicht in der Fallschirmtruppe, deren Zugehörigkeit für jeden einjährigdienenden jungen Deutschen besonders erstrebenswert sein muß, herangezogen werden, sind besondere Voraussetzungen für die Einstellung erforderlich. Der Freiwillige muß insbesondere auf Grund eines militärischen Gutachtens in allseitiger körperlicher und geistiger Hinsicht als geeignet für die Ausbildung in der Fallschirmtruppe befunden werden. Die diesbezüglichen Untersuchungen werden von der Dienststelle veranlaßt.

Die Einstellungsgesuche werden an das Fallschirmjägerregiment I, Stendal-Altmarkt, Abteilungsleiter

H.J.-Heimbeschaffung gesetzlich geregelt

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Förderung der H.J.-Heimbeschaffung beschlossen. Danach liegt die Errichtung und Unterhaltung der Heime der Hitler-Jugend den Gemeinden od. Partei und Staat beteiligen sich an den Baukosten nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel. Soweit die Gemeinden Mittel für die Heimbeschaffung nicht unmittelbar aus dem ordentlichen Haushalt aufbringen können, sind sie verpflichtet, eine Rücklage nach den Vorschriften der Rücklagenverordnung vom 5. Mai 1936 anzulegen. Die Landkreise haben zur Förderung der Heimbeschaffung eine jährliche Rücklage anzulegen und verzinste Darlehen zu bewilligen. Die Mittel zur Anfertigung der Heimbeschaffungsunterlagen werden durch Kreisumlage aufgebracht. Der Landkreis gewährt den Gemeinden aus der Heimbeschaffungsrücklage die Mittel zur Anfertigung der Baukosten. Der Kreisbeitrag kann ganz oder teilweise als verzinste Darlehen gewährt werden.

Der Reichsminister der NSDAP gewährt im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches für das einzelne Bauvorhaben mindestens eine Beihilfe in Höhe der Hälfte des Betrages, der der Gemeinde von dem Landkreis gewährt wird.

Ueber das Gesetz sprach Ministerialdirektor Dr. Suren vom Reichsministerium des Innern vor Vertretern der Presse. Er führte dabei a. a. aus: Die geistige und sittliche Erziehung erfolgt in der Hitler-Jugend durch die Schulung der nationalsozialistischen Weltanschauung in der lebendigen Form des Heimabends. Im Heimabend der Hitler-Jugend versammeln sich heute durchschnittlich über 8 Millionen deutsche Jungen und Mädchen, um zu nationalsozialistischen Männern und Frauen zu werden. Diese Aufgabe der Erziehung der Jugend zur nationalsozialistischen Weltanschauung kann nicht erreicht werden, wenn der Hitler-Jugend

gesunde und würdige Heime als die notwendigen Voraussetzungen zur Durchführung ihres Dienstes gegeben werden.

Deshalb gründete der Jugendführer des Deutschen Reiches bereits im Herbst des Jahres 1936 in der Reichsjugendführung den Arbeitsausschuß für H.J.-Heimbeschaffung, der in besonders enger Zusammenarbeit mit dem Reichsinnenministerium und dem Reichsbauminister der NSDAP an die Arbeit ging. Anfang 1937 erließ der Führer seinen ersten Auftrag für die H.J.-Heimbeschaffung, in dem er betonte, daß die „Heime der Hitler-Jugend“ Erziehungsstätten einer Generation seien, die dazu auferleben soll, die Zukunft des Reiches zu sichern. Der Reichsminister des Innern wies in einem Rundschreiben vom 14. Januar 1937 die Gemeinden an, im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten an die Heimbeschaffung heranzutreten, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen und wünschenswertenfalls für künftige Heimabende anzulegen.

Anschließend an eine bereits angeordnete amtliche Entwicklung schafft das neue Gesetz die sachliche Voraussetzungen für die weitere praktische Durchführung der vom Führer beschlossenen Erziehungsarbeit in der H.J. einheitlich für das ganze Reichsgebiet, einschließlich der Ostmark und des Sudetenlandes, und sichert sie für alle Zukunft. Eine gesetzliche Regelung der Heimbeschaffung war zudem deshalb dringend geboten, weil es sich um ein so bedeutendes Aufgabenfeld handelt, daß eine finanzielle Lenkung ebenso wie auf dem großen Gebiete des Volkshilfsdienstes auf die Dauer nicht entbehrlich werden kann.

Die Einstellung der Landkreise bringt auch die in lebendiger Führung mit der H.J. zugleich wird ein gewisser Lebensausgleich innerhalb des Reiches zugunsten der hinterlassenen und daher meist kleineren Gemeinden erreicht. Damit kommt das Gesetz den Bestrebungen der deutschen Jugend entgegen, in erster Linie für die kleinen und mittleren Gemeinden auf dem Lande einzutreten, aber natürlich und zweckmäßigerweise der jeweiligen Verhältnisse angepaßt. Die Regelung, wie es schon in den vergangenen zwei Jahren erfolgreich geschehen konnte, auch darin liegt ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Landflucht.

Die Abwicklung der Getreideernte

Aus nationalpolitischen Gründen ist seinerzeit der Aufbau einer umfangreichen Brotgetreide-Reserve in Angriff genommen worden. Die große Ernte 1938 hat den Aufbau dieser Reserve stark beschleunigt. Es kann angenommen werden, daß das gesetzlich festgesetzte Ziel mit dem Ende des laufenden Wirtschaftsjahres erreicht wird.

Aus technischen Gründen kann die Aufnahme der noch der Erzeugung und Vertriebs befindlichen Getreideernte nicht in wenigen Wochen vor sich gehen. Um denjenigen, deren Getreide in den nächsten Wochen noch nicht abgenommen werden kann, die Möglichkeit späterer Ablieferung oder Einlagerung zu geben, ohne daß sie dabei Verluste erleiden, wird in einigen Zonen eine Verordnung ergehen, durch die auch bei dem letzten Preisauflage in den Monaten März, April und Mai 1939, wie sie beim Roggen bereits durch die Getreidepreisverordnung vom 29. 6. 1938 festgelegt sind, eingeführt werden und zwar in folgender Weise: Im März 1939 hat der Zuschlag von 15 RM, im April 1939 hat der Zuschlag von 15 RM, im Mai 1939 hat der Zuschlag von 15 RM, im Juni 1939 hat der Zuschlag von 15 RM, im Juli 1939 hat der Zuschlag von 15 RM, im August 1939 hat der Zuschlag von 15 RM, im September 1939 hat der Zuschlag von 15 RM, im Oktober 1939 hat der Zuschlag von 15 RM, im November 1939 hat der Zuschlag von 15 RM, im Dezember 1939 hat der Zuschlag von 15 RM.

Die hierdurch entstehenden geringfügigen Mehrkosten werden nicht auf die Verbraucherseite abgewälzt.

Den Mähdraht soll ein angemessener Aufschlag für die höheren Einstandspreise durch entsprechende marktorientierte Maßnahmen geschaffen werden. Um die Geschäftsabwicklung und die Befahrung der Mähdraht für die Zeit bis zur neuen Ernte zu erleichtern, wird die Kampferklärung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft die Bestimmungen, daß Getreideabfälle nur zwei Monate vorab angeteilt werden dürfen, bei Roggen und Weizen aussetzen und schon jetzt den Kontraktabschluss für die Monate Mai und Juni zulassen. Die Weizenpreise ab 1. 7. 39 werden durch die Verordnung zur Regelung der Getreidepreise im Wirtschaftsjahr 1939/40 neu festgesetzt werden.

Es ergibt sich nunmehr die Aufforderung an Bauern, Landwirte, Genossenschaften und Landvolksleute, bei dieser Regelung alle geeigneten Lager- und Umschlagstellen in den Dienst der Sache zu stellen, um die Reichsstelle für Getreide in den Stand zu setzen, die Mengen unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten ordnungsgemäß vor Ende des Wirtschaftsjahres abzuwickeln.

Bisher über 1,12 Millionen

Ehestandsdarlehen

Die Zahl der ausgezahlten Ehestandsdarlehen hat im Jahre 1938 in Auswirkung der Neufassung des Gesetzes, wonach die Gewährung von Ehestandsdarlehen nicht mehr von der Aufgabe der Erwerbstätigkeit der Ehefrau abhängig gemacht wird, beträchtlich zugenommen. Im Jahre 1938 wurden im alten Reichsgebiet 243 691 Ehestandsdarlehen ausgezahlt, das sind über 60 000 mehr als im Jahre 1937. Insgesamt sind damit bisher über 1,12 Millionen Ehestandsdarlehen ausgezahlt worden. Hierzu kommen für Oesterreich bisher 13 671. Da der Bestand der mit Darlehen geschlossenen Ehen ständig wächst und in vielen dieser Ehen nunmehr bereits die zweiten und dritten Kinder geboren werden, nimmt auch die Zahl der Geburten in den mit Darlehen geschlossenen Ehen von Jahr zu Jahr stärker zu. Im letzten Jahre wurden in mit Darlehen geschlossenen Ehen rund 272 500 Kinder lebend geboren, das sind rund 50 000 mehr als im Jahre 1937. Insgesamt wurden bisher über 980 000 Erlasse von Darlehensverträgen für lebend geborene Kinder gewährt. Anfang des neuen Jahres dürfte die Million überschritten worden sein. In Oesterreich sind bisher 1062 Darlehensverträge gewährt worden.



URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

(52. Fortsetzung.)

Die Eva lachte. „Ja, das herauskommen war schwieriger als das Hineinplumpfen. Wir haben es geschafft, wie du siehst.“

Das Boot beim Aufsteigen, waren wir natürlich nicht mehr fähig. Die Ufer heute wie ein Dorf, und ich triefte von Schlamm und Wasser. So verreckten wir es im Schilf und rannten mit unseren Blumen nach Hause. Die Angst um Winters Geburtstagsfreude lief mit. Wenn sie uns in dem Zustand erwischte, und alles aufnahm! Aber sie schief. Das arme Kind ist ja meist so erschöpft des Abends. Ich froh ins warme Bett, und siehst du, ich reime mich ein paar Verse, die sie, umrankt von den Wasserrosen, ihrselbst erfreuten. Damit war mein schlechtes Gewissen entspannt, und ich schlief ein. Die arme Ufer aber, die nicht dichten kann, tat die ganze Nacht kein Auge zu.“

Dans-Carl lag lächelnd, so daß er frei in das launehaftende, von den entseelten gelben Köden umtanzte Antlitz sehen konnte. War sie nicht ein Prachtkind? Ein richtiges Draufgänger, aber echt, zuverlässig, ein Kamerad durch die und dünne — eigentlich genau, was man in Uebersee brauchte. Sie war unverwundbar, gesund und körperlich gewandt, heller Kopf, geschickte Hände, Herrgott, daß es so etwas gab und neben ihm im Grase lag — wie für ihn vom Himmel gefallen — allerdings in einem blauen Monturanzug, und das sprach doch mehr für irdische Herkunft. Auch der Hunger, den sie eben erneut anmeldete, sprach dafür. Also verließ der Doktor die erste Ansprache, die sich ihm eben wieder auf die Lippen drängen wollte, nochmals und öffnete den Brotbeutel.

Die Eva freckte gierig alle zehn Finger aus. Als der Freund ein Hühnerbein hineinlegte — man denke, einen ganzen Schenkel, braun und knusprig! — schob sie ihm die in der Hosentasche etwas verunreinigten Päckchen zu.

„Falls du Appetit auf illustrierte Salatbrote hast, Junge.“

Er klappte eine Stulle auf. „Oh, Kopfsalat, Radishes und Gurke, wie lecker!“

„Wm.“ fauchte das Mädel mit vollem Mund, „weist du, wir verzeihen seit Vaters Tode unseren Garten. Gesund — zugegeben, aber ein bißchen labbrig. Dein Hühnerbein dagegen — verzehle, also das geldpendete.“

Wachend reichte er ihr das Gegenstück. Sie verlierte es und noch manches andere, und es war ihr durchaus nicht anzumerken, daß sie sich nicht im inneren Gleichgewicht befand. Sie wußte, nun kam etwas Entscheidendes. Sie ahnte auch so ziemlich, was kam, wenn ihr verliesenes Herzchen sich natürlich mit den in diesem Falle üblichen Zweifeln plagte. Daß von Sten die Rede sein sollte — dieses fagenhafte Land paßte durchaus nicht in ihre weibliche Bitterung.

Entschlossen legte sie plötzlich ein angebissenes Schinkenbrot nieder. „Dein Biß von der Fahrkarte nach Sten raubt mir allen Appetit.“

Der Doktor sah lächelnd auf den haufen leerer Stullenpapiere, dann wurde er ernst. „Wir können sie morgen bestellen, Eva, wenn du...“

„Wenn du...“ wiederholten die blühenden Lippen mechanisch, und die Blauaugen öffneten sich weit.

„Wenn du...“ Nun wäre die wohlüberlegte Ansprache fällig gewesen, die vor allem pflichtgemäß auf die Schattenseiten und Opfer hinweisen sollte, die eine eventuelle Annahme des Angebotes...“

Aber konnte ein noch so anspruchsvoller Kerl sich selbst derartig im Licht stehen? „Wenn du meine Frau werden willst, Peterlein!“ plätschte es aus dem Munde des korrekten Freiers, und die Eva setzte mit einem jauchenden Ja den Schlüsselpunkt unter die ausgefallene Rede.

Der Mann hielt das Mädel im Arm, und es war wie fests, wenn zwei sich finden, fern von Häusern und Menschen, da, wo die unermessbare Seligkeit des ersten Stusses sich frei ausschwingen kann zwischen Himmel und Erde — alles Lebendige hielt den Atem an, alles Seiende ward zum Gleichnis.

Eine lange Zeit war vergangen. Sie machen sie nicht nach dem Zifferblatt einer Uhr. Aber die Sonne, die sich immer höher in grauweißer Schleier gehüllt hatte, neigte sich schon talwärts. Dans-Carl hatte seiner Brant dar-

gelegt, welche Grundlage ihrem gemeinsamen Leben Tragkraft geben sollte. Er hatte nun doch noch lange und ernsthaft gesprochen und sich heimlich gefreut, wie aufmerksam sie folgte, ohne ihn ein einziges Mal zu unterbrechen.

Er erzählte ihr von einem flammenden Studienfreund, der sich ihm in schwärmerischer, aber anscheinend tief verankerter Freundschaft angeschlossen, und dessen Vater, ein hoher Regierungsbeamter, ihm eine Berufung vermittelt hatte.

Es handelte sich um die Elektrifizierung einer Versuchsbahn in einer etwas wilden Gegend, von der sie, wie er behauptete, ja doch keine Vorstellung hätte. Nun hatte ihm die technische Weiterbildung unter sehr günstigen Bedingungen übertragen. Diese Gelegenheit, sich Auslandsaufahrung zu verschaffen, hatte er sofort genützt und freudig zugegriffen. Auch seine Eltern sahen das ein.

Es ging ja auch durchaus nicht nur um sein kleines Einzelschicksal. Jede Beziehung nach Uebersee, besonders solche ein immerhin nicht unbedeutendes Projekt, bedeutete für Deutschlands Technik Anerkennung, für seine Wirtschaft Aufträge und Erschließung neuer Absatzgebiete. Seine flammenden Freunde hatten ihm nicht nur alle Vorkaufsrechte überlassen, sondern auch die Vergütung der Aufträge.

Eine Berliner Firma, mit der er unlängst verhandelte — erstreckt darüber, daß ihre vorläufige Sondierung betreffs eventueller Vermittlungsansprüche seinerseits scharf zurückgewiesen wurde — (natürlich, er war ja Treuhänder seines Freundes), hatte ihm zugesichert, daß nach seiner Rückkehr in ihrem großen Betrieb jederzeit ein geeigneter Posten für ihn bereitstehen werde. Dies nebenbei, aber für ihre beiderseitige Zukunft doch sehr beruhigend.

Die Eva legte die Arme um des Liebsten Hals. „Also schon in sechs Wochen, sagst du, Dans-Carl? Ich bin bereit. Aber wie wird die Mutter, das arme Kleinkind, dies aufnehmen?“

„Wie alle guten Mütter, wenn ihre Kinder den Weg ins Glück gehen. Du glaubst doch, daß du ins Glück gehst, Liebbling?“

Er fragte es erschrocken, denn sie hatte sich jäh freigemacht. Angstvoll blickte sie ihn an einem erloschen Gesicht an. „Das Kind. Fast hätte ich es vergessen.“

(Fortsetzung folgt.)



Vor fünf Jahren wurde die Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink mit der Führung der NS-Frauenenschaft / Deutsches Frauenwerk beauftragt.
Foto: Schert

Die Reichsfrauenführerin zur Frauenarbeit

Wo die Frau auch lebt, ob sie auf dem Lande oder in der Stadt tätig ist, immer kommt es darauf an, wie sie dient und den Platz ausfüllt, an den das Schicksal sie gestellt hat. In der Gemeinschaft der deutschen Frauen, die sich ihrem Volk verpflichtet fühlen, steht die Landfrau neben der Stadtfrau, beide in gleicher Treue zum Führer, der uns zur Einheit der deutschen Menschen zurückführte.

Unser Erziehungsideal ist weder die sentimentale, die rührselig über alles heult, noch die tugendhafte Jungfrau mit dem frommen Augenaufschlag, noch die burleske vermannlichte Frau, sondern wir möchten Mädchen und Frauen, die ebenso tapfer wie großmütig, ebenso anmutig wie mutig und ebenso klug wie gütig sind.

Wenn es uns über den Mütterdienst gelingt, die Augen der deutschen Mütter nach und nach wieder froh zu machen und ihnen in ihrem oft harten Leben vielleicht sogar ein Lied auf die Lippen zu bringen, dann wird der Mütterdienst seine Aufgabe als gelöst betrachten können, denn frohe Mütter werden auch frohe Kinder erziehen.

In unserm deutschen Frauenwerk wollen wir alle gemeinsam schaffen, an welchem Platz wir auch stehen mögen, und unsere Arbeitskraft bedingungslos einfügen in das Tagewerk unseres Volkes.

Fünf Jahre Aufbau

Fünf Jahre bilden nur einen kleinen Abschnitt in dem großen Geschehen unserer Zeit, aber doch eine Zeitspanne, nach der es sich verlohnt, Rückblick auf geleistete Arbeit zu halten. Fünf Jahre sind vergangen, seitdem die Reichsfrauenführerin, Frau Gertrud Scholtz-Klink, mit der Führung der NS-Frauenenschaft / Deutsches Frauenwerk beauftragt wurde.

In voller Verantwortung gegenüber dem Führer hat die Reichsfrauenführerin in unermüdlicher Arbeit und Einsatzbereitschaft eine Frauenorganisation geschaffen, die heute die größte in der Welt ist und in der alle Frauen gemeinsam an den Aufgaben für ihr Volk mitarbeiten.

In praktischer Arbeit begann Frau Scholtz-Klink, die nationalsozialistischen Forderungen an die Frau in die Tat umzusetzen, und zwar zunächst in dem, was die Frauen aller Schichten eint: im Muttertum. Keine Frau vermag sich so stark als Glied in der Kette ihres Volkes zu fühlen, wie gerade die Mutter als Trägerin neuen Lebens, als Miterhalterin deutscher Art. So wurde im Jahre 1934 am Muttertag der Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes geschaffen. Seitdem haben fast zwei Millionen Frauen etwa 100.000 Lehrgänge des Mütterdienstes in allen Gebieten der Haushaltsführung, in Gesundheitspflege und Erziehungsfragen besucht. In etwa 350 Mütterkursen und Mütterbildungstätten sind etwa 4000 Lehrkräfte tätig. Die Heimwärterschulen sind eine besondere Form dieser Mütterkursen, deren erste in Oberbach in der Rhön entstand. Hier werden vor allem solche Frauen aufgenommen, die vom Hilfswerk „Mutter und Kind“ der NSD, dorthin geschickt werden und die wohl sehr der Erholung bedürfen, aber doch aufnahmefähig für die guten und frohen Eindrücke sind, die sie während ihres vierwöchentlichen Aufenthaltes dort empfangen.

Eine andere Einrichtung sind die Bräuteschulen, hier werden die Bräute, die vor der Ehe keine Zeit zu einer Ausbildung für ihren Beruf als Frau und Mutter haben und meist direkt vom Erwerbsleben in die Ehe gehen, sechs Wochen lang auf ihre zukünftigen Aufgaben vorbereitet. In Industriegebieten sind Werkmütter-schulen entstanden, in denen die werktätigen Frauen und Mädchen und die Frauen der männlichen Gesellschaftsmitglieder im Anschluß an die Arbeitszeit im Betrieb selbst die Kurse des Mütterdienstes besuchen können.

Eine fahrbare Mütterkurse, die erstmalig jetzt auf der Autoausstellung in Berlin gezeigt wird, wird demnächst in den Grenzreisen des Landes Köln-Wachen eingesetzt, um in kürzerer Zeit und unabhängig von Bahn und Räumlichkeiten die Mütterkurse

in weiteste Kreise tragen zu können.

In engstem Zusammenhang mit der Erziehung der Frau für ihre hausmütterlichen Aufgaben stand das Bestreben der Reichsfrauenführerin, jede Frau auch als laufende und verbrauchende Hausfrau für die ständig wechselnden volkswirtschaftlichen Aufgaben zu schulen. So wurde im Jahre 1934 die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes gegründet.

Wichtig ist die Reichsmutterschule in Berlin-Weißensee, die nicht nur die Mütter, sondern gibt auch allen Lehrkräften des Mütterdienstes in Lehrgängen immer wieder neue Anregung für ihre Arbeit.

Foto: Zeltner (2)



Oben: Die Reichsfrauenführerin empfängt die Führerin der Frauen und Mädchen der spanischen Front, Frau Pilar Primo de Rivera.
Foto: Schert

wirtschaft-Hauswirtschaft ausgebaut, der heute im Zeichen der Verbrauchslenkung und des Vierjahresplanes besonders große Aufgaben zufallen. Ein ausgezeichnetes Lehr- und Ausstattungs-material, Broschüren, Rezeptdienst, Lehrgänge und Filme sind stets auf die Erfordernisse der Zeit abgestellt, von denen die Hausfrauen in weitgehendem Maße Gebrauch machen. Im Jahre 1937 wurden 28.000 Kurz-kurse in Fischlöcher, Kartoffel- und Quarzverwertung, in Waden und Einmachen abge-

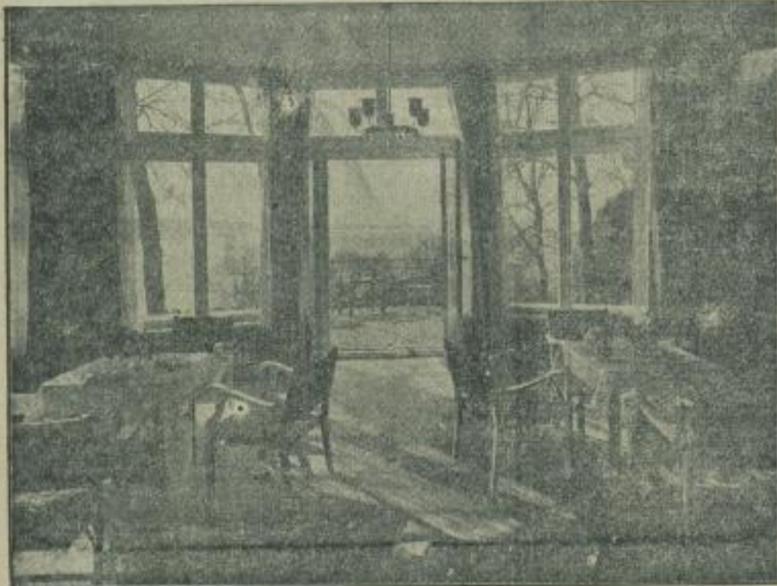
halten, an denen rund 613.000 Frauen teilnahmen. In vielen Orten des Reiches sind bereits Lehrküchen und hauswirtschaftliche Beratungsstellen eingerichtet, die den Hausfrauen jederzeit in allen Fragen einer zeitgemäßen Haushaltsführung mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. Auch um die Heranbildung eines tüchtigen hauswirtschaftlichen Nachwuchses ist die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes bemüht. In der zweijährigen hauswirtschaftlichen Lehre stehen zur Zeit etwa 6000 Mädchen, im Jahre 1938 wurden etwa 40.000 Mädchen in das hauswirtschaftliche Jahr in der Stadt und auf dem Lande aufgenommen. Alles, was von dieser Abteilung getan wird — und es ist nur ein Teilanschnitt aus ihrem großen Arbeitsgebiet —, geht von den selbstverständlichen alltäglichen Begebenheiten aus.

Eine andere Abteilung, die ebenfalls bald fünf Jahre an der Arbeit ist, ist die Auslandsabteilung, entstanden aus dem ständig wachsenden Interesse des Auslandes an unserer Frauenarbeit. In diesen Jahren haben Tausende von Ausländern aus allen Staaten der Welt die Reichsfrauenführung in Berlin aufgesucht, um sich über den Stand der Frauenarbeit im neuen Deutschland zu unterrichten und die verschiedenen Einrichtungen des Deutschen Frauenwerkes kennenzulernen. Um der Grenzlandbevölkerung und besonders auch den deutschen Müttern an den Grenzen unseres Reiches beizuhelfen und ihnen zu helfen, wurde 1936 durch die Reichsfrauenführerin die bisherige Auslandsabteilung zur Abteilung Grenzland-Ausland ausgebaut. Ferner wurden die Arbeitsgebiete „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft“ und „Koloniale Frauenarbeit“ geschaffen, um einmal das Wissen vom Leben der deutschen Menschen jenseits der Grenzen bis in die letzte Ortsgruppe zu tragen und zum andern den Deutschen jenseits der Grenzen die Gewissheit zu geben, daß die deutsche Heimat ihrer gedenkt und daß sie zu uns gehören, wie wir zu ihnen gehören.

Im Sommer 1936 wurde von der Reichsfrauenführerin die Abteilung „Hilfsdienst“ errichtet. In ihren Aufgabenbereich fällt auch der von Frau Scholtz-Klink 1935 eingeführte „Frauenhilfsdienst für Wohlfahrts- und Krankenpflege“, zu dem sich bis heute bereits 9000 Frauen und Mädchen gemeldet haben. Dieser Frauenhilfsdienst ist ein Ehrendienst und stellt den überaus tüchtigen Pflegerischen Fachkräften in Stadt und Land Hilfskräfte zur Seite, um die großen Aufgaben, die der nationalsozialistische Staat für die Gesundheit des deutschen Volkes gestellt hat, zu erfüllen.

Es ist selbstverständlich, daß auch der Einfluß der Frauenarbeit auf kulturellem Gebiet sich überall geltend macht, wo es sich um Fragen der Heimgestaltung und Kleidung, der Feiertagsgestaltung, der Kunst und der wissenschaftlichen Arbeit, soweit sie die Frau angeht, handelt.

Wenn wir das Werk der Reichsfrauenführerin, von dem nur ein kleiner Auschnitt angezeigt werden kann, in seiner Gesamtheit betrachten, so ist hier in wenigen Jahren eine Arbeit geleistet worden, die in der ganzen Welt ihresgleichen sucht. Die Frauenarbeit ist heute im Deutschland zu einem festen Begriff geworden, ihre Organisation immer bereit, mit allen ihren Kräften an der Zukunft unseres Volkes mitzuarbeiten.



Unten: Bild von der Reichsbräuteschule auf die Havel. Die Schule ist Vorbild für alle Gaubräuteschulen.

Turnen der Kameradschaft Wilsdruff im NSRL zum Besten des WSW.

Die Turnvereine der Kameradschaft Wilsdruff im NSRL hatten sich im Rahmen einer turnerischen Großveranstaltung zur Verfügung gestellt, um ebenfalls zum Besten des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes beizutragen. Veranstalter war die Ortsgruppe Spechtshausen des Winterhilfswerkes, die den Abend am vergangenen Sonntag im „Försthaus“ Kurort Partha durchführte. Eine Gruppe aller Mitwirkenden leitete den Abend ein, Kameradschaftsführer Walter Beitz nahm Gelegenheit, allen Erschienenen zu danken und nochmals den Zweck der Veranstaltung hervorzuheben. Er konnte besonders die Vertreter der Parteilieferungen und der Schule begrüßen, die durch ihre Anwesenheit die Einheitsbereitschaft der Vereine der Kameradschaft Wilsdruff anerkannten. Weiter gab der Kameradschaftsführer der Hoffnung Ausdruck, daß der Abend, neben dem eigentlichen Zweck, dem WSW einen ansehnlichen Betrag zuzuführen, auch für die Werber der Leibesübungen in den Reihen derer, die ihnen noch fernstehen, werden möge und dadurch der Idee unseres Führers „Ein Volk in Leibesübungen“ immer mehr zum Ziele zu verhelfen. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter Troll, der im Laufe des Abends ebenfalls das Wort ergriff, sprach im gleichen Sinne und dankte ebenfalls der Kameradschaft für ihre Einheitsbereitschaft.

Im ersten Teile des Abends wurden getätigte Übungen gezeigt. Den Auftakt bildeten Stabübungen der Turner des T. Klippshausen-Sachsberg, denen die Turnerinnen des T. Grund-Modern folgten. Jugendturner des T. Grund-Modern zeigten Bodenturnen. Der Ortsverein führte mit seinen Turnerinnen Auskaltübungen aus den Keulenübungen vom Turn- und Sportfest in Breslau vor. Nachdem die Turnerinnen des T. Klippshausen-Sachsberg ebenfalls Stabübungen gezeigt hatten, turnten einige Turner des T. Förderersdorf schwierige Freilübungen. Viel Anklang fanden die Vorkämpfe der Turnerinnen des T. Wilsdruff. Nach einer Bodenturnübung der T. des T. Förderersdorf zeigten einige Turner des T. Wilsdruff Bodenübungen, die an Akrobatik grenzen und zeigten, wohin bauerndes Leben führen kann.

Der zweite Teil des Abends wurde vor allem von der Kameradschaftsfeier getragen, die Übungen am Hochred, Verbund und Hochbarren folgten. Alle Turner lehten ihr Bestes ein. Anmerkenswert ist, daß ein großer Teil derselben am Nachmittag des gleichen Tages bereits an den Ausschaltungskämpfen im Rahmen der Vereinsmannschaftskämpfe im Gerüstturnen teilgenommen hatten, trotzdem aber durchweg gute Leistungen zeigten. Zwischen dem Auftreten der Kameradschaftsfeier zeigten Turner des T. Förderersdorf Übungen am Stützbarren, ferner Turnerinnen des T. Grund-Modern und Förderersdorf, sowie Turner vom T. Grund-Modern Sprünge am Federbett-Hochred.

Herzögenheim ist die gute Organisation der Veranstaltung, die es ermöglichte, das umfangreiche Programm in so wenig Tempo ohne Pausen abzuwickeln. Der Besuch der Veranstaltung und damit auch deren finanzieller Erfolg wäre vielleicht noch besser gewesen, wenn das ungünstige Wetter nicht einen Teil der Einwohnerschaft vom Besuch abgehalten hätte.

Kampf um Kraft. Der Benzol-Verband und die Benzol-Vereinigung des Ostens zeigten gestern Abend in den Schlittenhaus-Schlitten den Kraftfahrern einen Dokfilm über die Gewinnung des Kraftstoffes „Aral“. Vom Urstoff Kohle führte der Film nicht nur zu den sichtbaren Arbeitsgängen auf der Kohlerei, sondern zu den letzten Schritten des Naturgeschehens, in die Welt der Moleküle und Atome. Und dann zu einer langen Reihe Bilder vom Kampf für den technischen Fortschritt. Man sah Bögen und Motoren in schwierigsten Stellungen ebenso auch auf dem Nürburgring und begriff am Schluß den erfahrenen W.S.-Ingenieur, der feststellt, daß für ihn Benzol nicht „nur Ware“ ist, sondern Kampf für eine gute Sache, Kampf für die deutsche Wirtschaft, Kampf für Motorisierung Deutschlands. Die zahlreich anwesenden Kraftfahrer folgten dem Film mit großem Interesse.

Wieder eine halbe Million fürs WSW. Auch der fünfte Eintopfsongtag des Winterhilfswerkes 1933/34 am 12. Februar wurde wie seine Vorgänger ein großer Erfolg. Das vorläufige Ergebnis dieses Tages betrug 514 943,90 M., also fast 50 000 M. mehr als im Vorjahre.

Dort Wessel lebt in unseren Reihen fort! Der Reichsförderer bringt am 23. Februar 20.10 bis 22 Uhr eine Gemeinschaftsabend der S.L.-Gruppe Sachsen und der Hitlerjugend

Chile-Hilfswerk der Reichsregierung

DRB, Santiago de Chile, 21. Februar. Die Chile-Spende der Reichsregierung, die mit dem Atlantik-Flugboot Do. 26 „Seefalke“ von Tropevünde nach Natal beordert worden war, traf am Montag mit dem Luftkranz-Flugzeug in Los Andes in Santiago de Chile ein und wurde vom chilenischen Roten Kreuz entgegengenommen. Das die Mittel über 500 kg chirurgische Instrumente und Verbandsmittel) sofort ihrer Bestimmung als Erdbebenhilfe entsprechend einsetzt.

Jüdischer Attentatsversuch auf den Leiter des Amerika-Deutschen Volksbundes

DRB, New York, 21. Februar. Bei der Massenversammlung der Amerika-Deutsche Volksbund anlässlich des Geburtstages Washingtons einberufen hatte und bei der 22 000 Besucher die Riesenhalle des Madison Square Garden bis auf den letzten Platz füllte, kam es zu einem Zwischenfall. Als der Leiter des Bundes, Fritz Rubin, sprach, versuchte ein jüdisches Individuum, sich auf den Redner zu stürzen, offensichtlich in der Absicht, auf ihn einen Anschlag zu verüben. Der Jude wurde rechtzeitig verhindert, sein Vorhaben auszuführen und von dem empörten Ordnungsdienst geführend zurückgewiesen. Die Polizei nahm ihn in Gewahrsam.

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen England und Sowjetrußland

DRB, London, 20. Februar. Chamberlain hatte am Montag im Unterhaus angekündigt, daß der Staatssekretär im Ackersechensamt, Duffon, Moskau besuchen werde. Diese Mitteilung bot in der englischen Öffentlichkeit großes Interesse. In politischen Kreisen weist man darauf hin, daß der Besuch Duffons in Moskau auch Gelegenheit zur Besserung

zum Gedanten Herr Bessels, die von Sturmbannführer Loesch und Oberstammsführer Richter zusammengestellt wurde. Es wirkten mit: Die Musikzüge der S.L.-Standarten 108 und 107, der Spielmannszug der Standarte 107, der Sturm 6/108, die Rundfunkspielbar der S.L. sowie Sprecher der S.L. und der Hitlerjugend.

Schornsteinfeger am Mantelaußschlag. Der Reichsförderer Rubin übertrug am 27. Februar ein Exemplar „Schaffendes Volk“ die Abzeichen der 5. W.S.-Reichsstrafmannschaft preisen das Lob der Stände. Am 4. und 5. März werden als W.S.-Abzeichen 20 Porzellanfiguren verkauft, die die verschiedensten Stände im schaffenden Volk darstellen. Der Schmied, der Maurer und Schlosser, der Bauer und Bergmann, Reichsautobahnarbeiter und Fischer und wer sie alle sind aus der Gemeinschaft der Schaffenden, sie erzählen von ihrer Arbeit an dem Ausbau des Reiches, von ihrem Arbeitsentwurf für Volk und Staat. Zum Schluß gewinnt der lustige Schornsteinfegermeister die Leute zur Opferbereitschaft, die vielerlei die Aufse, Erzählungen und Ueber der anderen Stände nicht hören, indem er ihnen ganz besonderes Glück verspricht. „Ein Schornsteinfeger bringt Glück“, so heißt es im Volk. Und Glück wollen alle Menschen haben; deshalb kaufen sie auch das letzte Schornsteinfeger-Abzeichen.

Reifeldersdorf, Reichsberufswettkampf der Landmadel. Am Montag waren in Reifeldersdorf 33 Landmadel zum Reichsberufswettkampf angetreten. Früh 9 Uhr wurde der Wettkampf mit Flaggenbildung durch den Ortsbauernführer Werner eingeleitet. Er richtete an die Mädchen kurze Worte und ermahnte sie, im Wettkampf wie im Beruf das Beste zu leisten, ist doch der Bauernstand der wichtigste im deutschen Volk. Nun wurden die Mädchen in Gruppen eingeteilt und während die eine Hälfte in der Schule sich den weltanschaulichen und den theoretischen Fragen unterwarf, wurden die Anderen im Gute von Haus in ihren praktischen Können geprüft. Bis in die späten Abendstunden dauerte der Berufswettkampf.

Braunsdorf, Bauer Abend. Ausgelassene Tollheit beherrschte den bunten Abend, den der Turnverein am Sonntagabend in dem dazu geschmückten Saal des Volkshofes zur Sonne veranstaltete. In der Tanzpausen entwickelten Mitglieder des Vereins eine humoristische Darbietungsfolge. Flotte Tanzweisen der Stadtkapelle Wilsdruff sowie frisch frohe Turnerlieder trugen nicht minder für Stimmung und Harmonie bei.

Mädchens, der seine Tochter lieber mit dem reichen Krämer des Ortes verheiratet will. Fritz Kampers verkörpert in seiner bekannten heiterdraufgängerischen Art diesen Kaufmann. Der Mann gönnt dem jungen Lehrer nicht das schöne Mädchen, er finkt auf Rache. Schreckliche Dinge geschehen: ein Heuschaber brennt nieder, der Lehrer wird der Brandstiftung angeklagt, seine Verhaftung folgt. . . . Nun nehmen sich die Buben des Dorfes, die ihren Herrn Lehrer über alles lieben, der Sache ihres Erziehers an. Sie können ja so schön singen, vor allem deshalb, weil ihr Lehrer sie im Singen unterrichtet hat. . . . Sie wollen in Rhythmus ein Konzert geben, Geld verdienen, einen „Doktor“ engagieren, der dann ihren Lehrer schon befreien wird.

Die verlobten ihr Glück bei dem größten Hotel Rhythmus. Der Direktor, froh, seinen verdöhrnten Gästen eine Abwechslung zu bieten, verpflichtet die Jeller-Buben. Das Konzert wird ein großer Erfolg. Unbeschreiblich wird aber der Jubel der Knaben, als plötzlich ihr Lehrer erscheint, der durch ein rechtzeitiges Geständnis des Kaufmanns seine Freiheit wiedererlangt hat, seine Braut in seine Arme schließt und seine Jungen an sich drückt.

Der Zauber der Tiroler Winterlandschaft wurde mit der Filmkamera eingefangen. Rhythmus mit seinem heiteren Winter-sportbetrieb gedreht. Es entlocken auch reizende Bilder von Sportveranstaltungen, das Auge wird ununterbrochen von schönen Menschen gefangen genommen, der Humor kommt immer wieder zu Worte, die Spannung läßt bis zum Ende nicht nach.

Und noch eine besondere Attraktion bietet der Film: die berühmten weltberühmten Wiener Sängerknaben. Sie haben zum ersten Male in ihrer Gesamtheit nicht nur zu singen, sondern auch zu spielen. Die Sängerknaben sind nämlich die Buben des Dorfes, die für ihren geliebten Lehrer durchs Feuer gehen und mit heiterem Gesange ihr Tun und Lassen begleiten. Acht Neukompositionen von Willi Schmidt-Gentner werden von den Buben gesungen, darunter auch das schöne Kameradschaftslied und die heiteren El-Glänzen, mit denen wir diesen Bericht über den neuesten österreichischen Tobis-Film beschließen.

der allgemeinen Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland bieten werde. Maßgebende Stellen sind jedoch in der Beurteilung der politischen Bedeutung des Besuches sehr zurückhaltend. Bei den Moskauer Besprechungen Duffons hürten die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern die Hauptrolle spielen.

Amerikas Botschafter bei Bonnet

DRB, Paris, 21. Februar. Außenminister Bonnet empfing am Montag abend den amerikanischen Botschafter in Paris, Bullitt. Man kann annehmen, daß Bullitt gekommen war, um Einzelheiten über die französisch-spanischen Besprechungen zu erfahren. Einzelheiten lagen jedoch noch nicht vor, da Bonnet sich erst in den späten Abendstunden von Burgos aus nach Hendaye und St. Jean de Luz begeben hat, um von dort aus mit dem Quai d'Orsay Verbindung herzustellen und den Außenminister über den Verlauf seiner Besprechungen zu unterrichten.

Nationale Offensive an der Front von Madrid

DRB, Paris, 21. Februar. Wie hier bekannt wird, begann am Montag eine Offensive nationaler Truppen an der Front von Madrid, und zwar im Abschnitt von Guadalajera. Die nationalen Truppen gingen mit Erfolg vor und konnten den Gegner zurückdrängen.

Schweres Eisenbahnunglück in Nationalspanien

DRB, Paris, 21. Februar. In der Provinz Saragossa ereignete sich am Montag in der Nähe des Ortes Ariza ein schweres Eisenbahnunglück. Zwei vollbesetzte Müllzüge fuhrten mit hoher Geschwindigkeit aufeinander. Ueber die Zahl der Opfer liegt bisher keine endgültige Meldung vor, doch sind bereits über 100 Tote aus den Trümmern der Züge geborgen worden.

Braunsdorf, Hohes Alter. Die Witwe des Bergmanns und Schloßstückernehmers Hermann Hamann konnte am Montag bei verhältnismäßig guter Gesundheit und Frische ihren 81. Geburtstag feiern. Wir gratulieren.

Burkhardtswalde, Am vergangenen Sonntag hielt der Obstbauverein zu Burkhardtswalde seine Monatsversammlung ab, zu der auch Bezirks-Obstbauinspektor Jähnchen-Weissen als Kreisbeauftragter und Herr Staudte-Weissen anwesend waren. Trotz Ungunst der Witterung wurde mit einigen praktischen Vorführungen begonnen. Im Garten des Bauers Hamann wurden Schnitt und Auslichten der Bäume gezeigt. In der nachfolgenden Versammlung im Gasthof gab Herr Staudte wertvolle Erläuterungen über seinen landwirtschaftlichen Obstbau und die enormen Leistungen auf diesem Gebiete. Bezirks-Obstbauinspektor Jähnchen ging ausführlich auf das Spritzen der Obstbäume ein, dem noch viel zu wenig Beachtung geschenkt werde. Am mehr und besseres Obst zu erhalten, sei wenigstens zweimaliges Spritzen eine Notwendigkeit. Im weiteren Verlaufe der Versammlung konnten drei verdiente Mitglieder für 25jährige treue Mitgliedschaft ausgezeichnet werden: Hamann-Burkhardtswalde, Karl-Schmiebowalde und Seidel-Munzig. Der Obstbauverein Burkhardtswalde ist einer der ältesten im Sachsenlande.

Taubenheim, Jahreshauptversammlung. Am Sonntag Nachmittag hielt die Kriegerkameradschaft zu Piskowitz ihren 67. Jahreshauptappell im Vereinslokale ab. Kameradschaftsführer Pg. Kory-Taubenheim konnte trotz des schlechten Wetters eine stattliche Anzahl Kameraden begrüßen. Besonders willkommen hieß er das Ehrenmitglied, Kamerad Keip, Taubenheim, und den Vertreter des Kreisverbandes, Kamerad Arnold, Weissen. In seinem ausführlichen Jahresbericht gedachte er zunächst der inneren Vereinsangelegenheiten. Wieder hat im verfloffenen Jahre der Tod eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen gerissen. Vier Kameraden, Kamerad Hilmar Philipp aus Köhnschen, Paul Lomme aus Weissen, Paul Müller aus Taubenheim und Heinrich Schiffer aus Zennisberg wurden zur großen Armer abgerufen. Zu ehren dem Gedenten erhob man sich von den Plätzen. Drei Kameraden feierten im vergangenen Vereinsjahre ihren 90. Geburtstag: Kamerad August Galt, Taubenheim, Kamerad Hanide und Kamerad Köhler aus Polenz. Im zweiten Teile gedachte der Kameradschaftsführer all der außenpolitischen Ereignisse, besonders der Rückübertragung des Ostmark und der Heimkehr der sudeten-deutschen Brüder ins Großdeutsche Reich. Den Dank für diese Taten sah er in das Sieg Heil auf den Führer zusammen, in das alle begeistert einstimmten. Hierauf gab der Kassenvorstand Pg. Max Walther seinen Kasfenbericht, aus dem zu ersehen war, daß die Kameradschaft gut gewirtschaftet hat. Die Jahresrechnung war von den Kameraden Verthold und Melde, Cönic, geprüft und für richtig befunden worden, worauf dem Kassenvorstand erteilt wurde. Anschließend berichtete der Schichtwart Kamerad Stolle-Gummelsberg über das Schicksal der jungen Kameraden. Am Sonntag, dem 12. März, wird Kamerad Benmann-Weissen einen Lichtbildervortrag über unsere „Kriegsgräber und ihre Pflege im Feindesland“ halten. Im zweiten Teile des Jahresappells sprach Kamerad Oberlehrer a. D. Magerstädt-Garkebach über seine „Erlbnisse bei Freikolonfahrten“. Reicher Beifall dankte dem Redner.

Taubenheim, Reichsberufswettkampf. Am Montag versammelten sich 22 junge Landwirte der Leistungsstufe 2 des Reichsberufswettkampfes, um hier ihre Prüfung abzulegen. Nach der Flaggenhebung an der Schule sprach der Hobelstücker der Partei, Ortsgruppenleiter Hans Keip, Taubenheim, über den Sinn und Zweck dieses Berufswettkampfes. Darnach begrüßte der Wett-kampfleiter, Jungbauer Lommahsch, Weissen, die jungen Leute und die Vertreter der Partei und Behörden. Im Laufe des Vormittags fanden dann die theoretischen Prüfungen über ein gegebenes Berufsthema, sowie im Rednen und Berufskunde statt, während am Nachmittag praktische Arbeiten zu leisten waren, z. B. das Schmieren eines Wagens und das Einstellen einer Drillmaschine.

Taubenheim, Am Montag Abend hielt die Ortsgruppe der NSDAP ihren monatlichen Kameradschaftsabend ab, an dem Schulungsleiter Pg. Köhler über das Thema „Die Kampfpolitik als Grundlage der deutschen Leistungsgemeinschaft“ sprach. Ortsgruppenleiter Pg. Keip gab bekannt, daß die Ergrung der im Weltkrieg. Gefallenen diesmal auf den 12. März verlegt worden ist. Am 16. 3. findet in der Ortsgruppe eine öffentliche Großkundgebung statt.

Der neue Film.



Am winterlichen Tirol und in den Wiener Meilern der Tobis-Salza entstand unter der Leitung von Karlheinz Martin der Hindobona-Film der Tobis „Konzert in Tirol“, ein heiteres Spiel um ein mondänes Skiballet, das seinen Winterurlaub in Rhythmus verbringt, um eine schöne Bauernochter, die in den Vorher des Dorfes verlobt ist, und die Jugend dieses Dorfes, die in der Handlung eine entscheidende Rolle erhalten hat. Hell Finkeneller ist das Bauernmädchen, Hans Volt „Ihr“ Scher, Ferdinand Maierhofer spielt den strengen Vater des

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden, Kontoreinbrüche. Unbekannte Täter stiegen im Ostbahnhof über einen Bretterzaun und verschafften sich gewaltsam Zugang zu Geschäftsräumen. Sie erbrachen einen Schreibtisch und erlangten 100 Mark Bargeld. Weiter drangen unbekannte Diebe mit Nachschlüssel in die Geschäftsräume einer Firma ein. Sie durchwühlten sämtliche Behälter, zwei Kassetten, in denen sich kleinere Beträge befanden, wurden von den Eindringern erbrochen und ihres Inhalts beraubt.

Kamenz, Kaminacht. Kamenz fand im Zeichen eines großen Kaminachtes, das, wie in den Vorjahren, zum ersten des Winterbiffwerkes durchgeführt wurde. Leider mußte der geplante Kaminachtsumzug wegen des ungünstigen Wetters abgefaßt werden. Dafür traten die Gruppen des Umzuges in einem Hotel auf. Dort herrschte in den Abendstunden, wie auch in anderen Gaststätten, ein frohes Treiben.

Demin-Thunitz, Schornstein macht Arbeiterwohnstätten Platz. Auf dem früheren Gelände am Bahnhof wurde durch Pioniere ein alter Schornstein umgeleitet. Mit zwölf Allogramm Sprengstoff wurde der Riese gefällt. An Stelle der alten unschönen Gasseiten dieses Geländes werden durch die Sächsische-Granit-AG neue Arbeiterwohnungen errichtet werden.

Pittau, Sechs Verletzte bei einem Zusammenstoß. Auf der Hauptverkehrsstraße zwischen Bahnhof Verrsdorf und Bad Ronsdorf ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß. Der Kaufmann Bergmann aus Waldorf sah sich am Steuer seines Personkraftwagens an der Bahnunterführung der Ronsdorfer Bahnstrecke plötzlich dem Omnibus der Ronsdorfer Linie gegenüber. Bergmann bremste sofort, wobei der Wagen von der glatten Straße ins Schleudern geriet und mit dem Omnibus zusammenprallte. Alle sechs Insassen des Personkraftwagens wurden verletzt.

Chemnitz, Verkehrsunfälle. Auf dem Heimweg von einem Bekannten wurde ein junger Mann von einem Kraftwagen erfasst und schwer verletzt. Im Krankenhaus starb er. Auf der Chemnitzstraße fuhr ein Auto mit einer Straßenbahn zusammen, wobei der Vorderteil des Kraftwagens unter die Straßenbahn geriet. Der Fahrer des Wagens konnte erst nach Hochwinden des Fahrzeuges aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Er wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Pinsdorf, Sinnlos betrunken — und am Steuer. In einer Adersdorfer Gaststätte hatte ein Einwohner aus Chemnitz schwer gezecht und dann mit dem Kraftwagen die Fahrt angetreten. Auf der verkehrsreichen Straße fuhr er gegen einen Baum, wobei der Wagen auf die Straße geschleudert wurde. Ein hinzukommender Mann konnte den Betrunkenen aus dem Auto ziehen. Der leichtfertige Fahrer wurde angeklagt und erhält hoffentlich eine recht empfindliche Strafe.

Waldenburg, Winzige Bunde fährt zum Tod. An seiner Arbeitstheke in Glauchau hatte sich der 48jährige Wido Ulich eine kleine Fingerverletzung zugezogen, die nach zwei Tagen zu einer Blutvergiftung führte. Obwohl alles versucht wurde, den Mann zu retten, starb er.

Zwickau, Betrunkener am Steuer. Weil er in betrunkenem Zustand einen Verkehrsunfall verursachte, wurde der Einwohner Modes in Haft genommen. Er hatte nachts am Georgenplatz ein Mädchen überfahren, das erheblich verletzt wurde.

Blauen, Die brennende Zigarette... Ein junger Mann hatte sich vor dem Schlafengehen eine Zigarette angezündet und war auf einem Stuhl, der zwischen Sofa und Bett stand, eingeschlafen. Die der Hand entfallene Zigarette setzte das Bett in Brand. Als der leichtsinnige Bursche erwachte, war das Zimmer bereits völlig verqualmt, und das Bett, Kleiderkasten und andere Einrichtungsgegenstände standen in Flammen. Der Urheber des Brandes trug leichte Wunden davon.

Borna, Töblich verunglückt. Nachts verunglückte auf dem Wignitzer Werk aus noch unbekannter Ursache der früher als H.W. Loswerkäufer bekannte Arbeiter War Schulze tödlich.

Leipzig-Schöna, Unfall am Bahnübergang. An der Kreuzung der Reichsstraße Leipzig-Dur mit der Eisenbahnlinie Zettitz-Lobositz fuhr ein Triebwagen mit einem Personkraftwagen zusammen und beschädigte ihn schwer. Ein Kraftwageninsasse wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Der Bahnübergang ist vorübergehend durch Warnkreuze und Kraftfahrzeug-Warn tafeln gesperrt.

Komotau, Benzintank in Brand geraten. Am Bahnberlebswert geriet ein Tank mit etwa 10000 Litern Benzin in Brand. Das Feuer entstand beim Tanken eines Triebwagens. Ein Ueberreifen des Brandes auf die Triebwagenhalle konnte verhindert werden. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Kunst und Kultur

Besuch des Präsidenten der Reichstheaterkammer in Zwickau

Der Präsident der Reichstheaterkammer, Körner, hatete der Stadt und dem Stadttheater Zwickau einen Besuch ab. Der Saal, dem bei dieser Gelegenheit auch die Stadtplatee und das Symbol der Bergstadt, eine Grubenlampe, überreicht wurde, trug sich in das Goldene Buch ein. Anschließend besaßen sich die Gäste mit dem Oberbürgermeister und den Vertretern von Partei, Wehrmacht, Behörden usw. in das Stadttheater, wo in Anwesenheit des Dichters, Prof. Harald Bratt, das vieraktige Schauspiel „Duschenta“ aufgeführt wurde. Vor Beginn der Aufführung sang Oberbürgermeister Dörf in einer längeren Ansprache auf die Bedeutung des Abends für das Kulturleben der Stadt ein. Reichstheaterkammerpräsident Körner sprach dann in längeren Ausführungen über die Aufgaben des heutigen deutschen Theaters der Gemeinschaft.



Neue Amtsschilder.

Nach einem Erlaß des Reichsinnenministeriums werden die staatlichen Verwaltungen, mit Ausnahme der Polizei, in Zukunft ein rotes Amtsschild anbringen. Es ist ein weiß-schwarz-weiß umrandetes Rechteck, in dem sich das weiße, schwarz durchgezogene und schwarz umrandete Hoheitszeichen des Reiches befindet. Unter dem Hoheitszeichen ist die Dienstbezeichnung in schwarzer Schrift angebracht. (Links oben; links unten Rechtsbeit von Dienststellen.) Das neue Amtsschild der Polizei ist ein schwarzes weiß-schwarz-weiß umrandetes Rechteck mit dem Hoheitszeichen des Reiches und einem Eichenkranz. (Rechts oben; rechts unten Rechtsbeit von Polizeidienststellen.) (Beiblatt-Wagendorf — R.)

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden, Vorber. für den 22. Februar: Frühfrost, örtlich Nebel, tagsüber zeitweise aufheiternd, später erneut Eintrübung und Niederschläge. Temperatur etwas anfehlend, südwestliche Winde.

Strafenswetterdienst — Achtung, Glatteis!

Der Strafenswetterdienst Sachsen meldet: Reichsbahnbahnen: Durchweg Glatteis mit schneefahrene und teilweise Schneedecke und Schneeglätte wechsell. Auch teilweise Eisbildung durch Schneeflocken. Schnee und werden gestreut. Reichsstraßen und Straßen im Sudetenland: Im Hochland wie im Gebirge überall Glatteis, stellenweise schneefahrene und schneefahrene Schneedecke, Schneeglätte und auch Schneedecke auf Glatteis. Zwischen Altenberg und Elsdorf Schneedecke über 15 cm auf Glatteis, Schneeflocken unbedingt erforderlich. Im Wochentag Teufel im Gebirge oft Nebel. Straßen sind und werden gestreut.

Aus Sachsens Gerichtsfällen

Ein fallcher Rechtsbeistand

Ein Fall, der vielen, die an verkehrter Stelle ihren wahren, eine Warnung sein sollte, kam vor dem Leipziger Schöffengericht zur Verhandlung. Ein 77jähriger Rentner und Grundstücksbesitzer war durch Vermittlung eines Bekannten mit einem gewissen Karl Golze zusammengekommen, der im Rechtsfachen demselben sein wollte. Der Rentner nahm Golzes Hilfe in Grundstücksangelegenheiten in Anspruch — in der Hoffnung natürlich, daß Golze die Sache besonders billig erledigen würde. Golze beschloß aber weder Weiterbildung, noch Beibehaltung. Durch allerlei Schwindeln jedoch wußte er dem Rentner eine Menge Geld abzunehmen, ohne daß er einen Finger gerührt hätte. Der fallche Rechtsbeistand erhielt jetzt die Quittung im Gestalt einer Strafe von sechs Monaten Gefängnis.

Zuchthaus für einen Kasseführer

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig wurde der 32 Jahre alte deutschblütige Alfred Biedowial wegen Kassehande in einem Jahr vier Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenreueverlust verurteilt. Der Verurteilte hatte sich verabschiedet mit einer Jüdin, deren Abstammung ihm wohl bekannt war, eingelassen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 21. Februar 1939.

Preise. Ochsen: a) 44½; b) 40½; c) 35½. Bullen: a) 42½; b) 38½; c) 33½. Kühe: a) 42½; b) 38½; c) 33½. 20-23. Färsen: a) 43½; b) 39½. Kälber: A) —; B) a) 63; b) 57; c) 48; d) 38. Lämmer: A) a) 1. 52; 2. und b) 1. — 2. 52. Schafe: a) 42. Schweine: a) 57½; b) 1. 56½; b) 2. 55½; c) 51½; d) 43½; e) und h) —, a) 1. 56½. Auftrieb: 778 Rinder, darunter 158 Ochsen, 117 Bullen, 446 Kühe, 57 Färsen; zum Schlachthof direkt: 2 Kühe; 1100 Kälber, 3 zum Schlachthof direkt; 1002 Schafe, 1 zum Schlachthof direkt; 2107 Schweine, 46 zum Schlachthof direkt. — Ueberstand: Reiner-Marktverkauf: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Schafe lebhaft. 480 Schweine wurden von der Reichshalle herausgegeben.

Täglich Berliner Notierungen vom 20. Februar.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse nahm einen ruhigen Verlauf. Nach etwas unruhigem Beginn kam es auf fast allen Gebieten zu leichten Abschwüngen. Am Rentenmarkt erlitt die Umwandlungsanleihe einen kleinen Rückgang (Mittelkurs 83,10). Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Kurszahlungen.) Belgien 41,95 (42,03); Dänemark 32,00 (32,19); Dänzig 47,00 (47,10); England 11,685 (11,695); Frankreich 6,503 (6,507); Holland 133,51 (133,77); Italien 13,09 (13,11); Litauen 41,94 (42,02); Polen 47,00 (47,10); Schweden 60,05 (60,17); Schweiz 56,57 (56,69); Tschecho-Slowakei 8,501 (8,600); Ver. Staaten von Amerika 2,491 (2,495).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur: Hermann Rilla, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Text. Amtlichlich: Wilsdruff-Verlagsanstalt, Wilsdruff. Druck und Verlag: H. Wilsdruff, Leipzig, Wilsdruff. T. N. 1. 1939: 1599. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 abgibt.

Grund- u. Hausbesitzer-Verein

Sonntag, den 21. Februar 1939, nachmittags ½ 3 Uhr im „Adler“

Hauptversammlung

- Z Tagesordnung: 1. Grundsteuerfragen — Steuerinspektor Ropp
2. Vertrauensfrage für den Vereinsleiter
3. Jahresbericht
4. Kassenbericht
5. Revisionsbericht (Entlastung des Vereinsleiters)
6. Haushaltsplan
7. Bericht des Vereins

In Anbetracht der Grundsteuerfragen bitte ich um vollständiges Erscheinen.
Horn, Vereinsleiter

Schützenhaus-Lichtspiele

Wilsdruff

Heute Dienstag bis Donnerstag ¼ 9 Uhr
Die weltberühmten Wiener Sängerknaben sind da
sie singen und spielen in einem der herrlichsten Filme,
den die Leinwand je sah!!



mit Heli Finkenzeller, Fritz Kampers, Hans Holt
und die Wiener Sängerknaben.
Ein Film aus dem schönen Land Tirol!!!
Ein Film, der Sie beglückt!
Achtung! Mittwoch ¼ 3 Uhr:
Kinder- und Familien-Vorstellung:
„Konzert in Tirol“

Därme u. Gewürze

zum Hauschlachten
Knoll & Fehrmann, Dresden-N.
Königsbrücke 25 (am Berliner Bahnhof). — Tel. 17992

Was bringt die Einkommensteuer Neues?

Was ist abzugsfähig — was unzulässig und welchen Betrag haben Sie noch der Einkommensteuer absetzen?

Hunderte von Fragen tauchen jetzt auf. Die richtige Antwort finden Sie — mag die Frage noch so schwierig sein — auf alle Fälle in den „Wirtschaftlichen Kernbriefen“, die zuverlässige Zeitschrift für Steuer- und Wirtschaftsrecht.

Kostenlos

wollen wir Ihnen unsere Werbemaßnahmen mit Material für die neue Einkommensteuererklärung schicken. Senden Sie nur das Gutschein ein.

Gutschein

An den Rudolf Lorenz Verlag, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 49/50.
Liefere Sie kostenlos und vollständig Ihre Werbemaßnahmen mit Material für die neue Einkommensteuererklärung und 4 Wochen lang unentgeltlich die „Wirtschaftlichen Kernbriefe“.

Es gibt ein Mittel!

Das zu ersetzen ist nicht schwer. Wer es gebraucht, der läßt nicht mehr. Dr. Burghards Reinigungs-Verlen. 50 Ethid 85 Pfg. 100 Ethid R.M. 1,50. Drogerie Paul Kleigisch.

Drucksachen

liefert schnell, sauber und preiswert stets die

Druckerei A. Zichunke

Wir stellen ab Mittwoch, den 22. Februar, bei uns in Sainsberg wieder eine große Auswahl

Original Ostfriesische Herdbuchbullen



Emil Kästner u. Co. Hainsberg (Sa.)
Auf: Dresden 67 3296

von 10 bis 18 Monaten

mit den besten Abstammungs- und Leistungsnachweisen aus bewährten Blutlinien und bekannten Züchtern zu wirklich vorteilhaften Preisen zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Um unverändliche Beschäftigung wird gebeten.